

Ewald Walterskirchen

# Konjunkturaufschwung bekommt deutlichere Konturen

**Die konjunkturellen Auftriebskräfte haben die Oberhand gewonnen. Exporte und Industrieproduktion steigen kräftig, und die meisten Unternehmen beurteilen die wirtschaftliche Lage von Erhebung zu Erhebung positiver. Nach den verfügbaren Indikatoren geht die Konjunktur diesmal steiler nach oben als nach der Rezession 1982/83. Die Entwicklung im Tourismus, das Niveau der Arbeitslosigkeit und die Leistungs- und Budgetsituation stellen die zentralen Problemfelder dar.**

**D**ie Aufhellung des internationalen Konjunkturbildes strahlt positiv auf die heimische Wirtschaft aus. In den USA ist der Aufschwung ungebrochen, in Europa hat sich das wirtschaftliche Klima deutlich gebessert, die deutsche Wirtschaft wird durch Auslandsaufträge kräftig angekurbelt.

Alle diese Impulse haben die Exportkonjunktur in Österreich beflügelt. Die österreichischen Unternehmer konnten im 1. Halbjahr um 7% mehr als im Vorjahr im Ausland absetzen. Um die höhere Nachfrage aus dem In- und Ausland zu befriedigen, steigerte die heimische Industrie ihre Produktion um 4½%.

Nach der jüngsten WIFO-Unternehmensbefragung hat sich die Konjunktureinschätzung der Unternehmen im Juli verbessert. Im Grundstoffsektor, in der Chemie und im technischen Verarbeitungssektor sind die Produktionserwartungen deutlich positiv. Nur die traditionellen Konsumgüterbranchen rechnen kaum mit einer Produktionsausweitung.

Die Auslastung der betrieblichen Kapazitäten ist in den letzten Monaten weiter gestiegen. Am wenigsten freie Kapazitäten haben derzeit der Basissektor und die Bauzulieferbranchen.

Angesichts der positiven Erwartungen der Industrieunternehmen und der Zuwächse bei Auftragseingängen und -beständen könnte die Konjunkturbelebung noch an Breite und Tempo gewinnen.

Neben der Industrie bleibt die Bauwirtschaft eine Stütze der Konjunktur. Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau wurden im Mai nominell um 9% gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Spitzenreiter ist weiterhin der Wohnbau, gefolgt vom Tiefbau.

Der Auftrieb der Verbraucherpreise klingt langsam ab. Während die Inflationsrate zu Jahresbeginn etwas über der 3%-Marke lag, fiel sie bis zum Juli auf 2,8%. Inflationsdämpfend wirkten heuer insbesondere die Preise für Nahrungsmittel sowie Reisen und Unterkunft.

Der Arbeitsmarkt hat diesmal rasch auf die Konjunkturbelebung reagiert. Die Industriebeschäftigung hat sich im

Frühjahr stabilisiert: Erstmals seit 1990 geht sie saisonbereinigt nicht mehr zurück. Die Gesamtbeschäftigung übertraf das Vorjahresniveau im August um 17 000 (+½%), die Arbeitslosigkeit sank um 10 000.

Zu den wichtigsten Problemfeldern zählt derzeit der Tourismus. Er blieb bisher völlig von jeder Erholung ausgeschlossen. Die Ausländernachtigungen gingen im Frühsommer deutlich zurück — eine Spätfolge der europäischen Rezession, der

Abwertungen in touristischen Konkurrenzländern und der billigeren Flugreisen.

## Ungebrochener Konjunkturaufschwung in den USA

Der Konjunkturaufschwung in den USA erweist sich trotz steigender Zinssätze im 1. Halbjahr als ungebrochen. Im 2. Halbjahr 1994 wird allerdings eine Abflachung der BIP-Wachstumsraten erwartet.

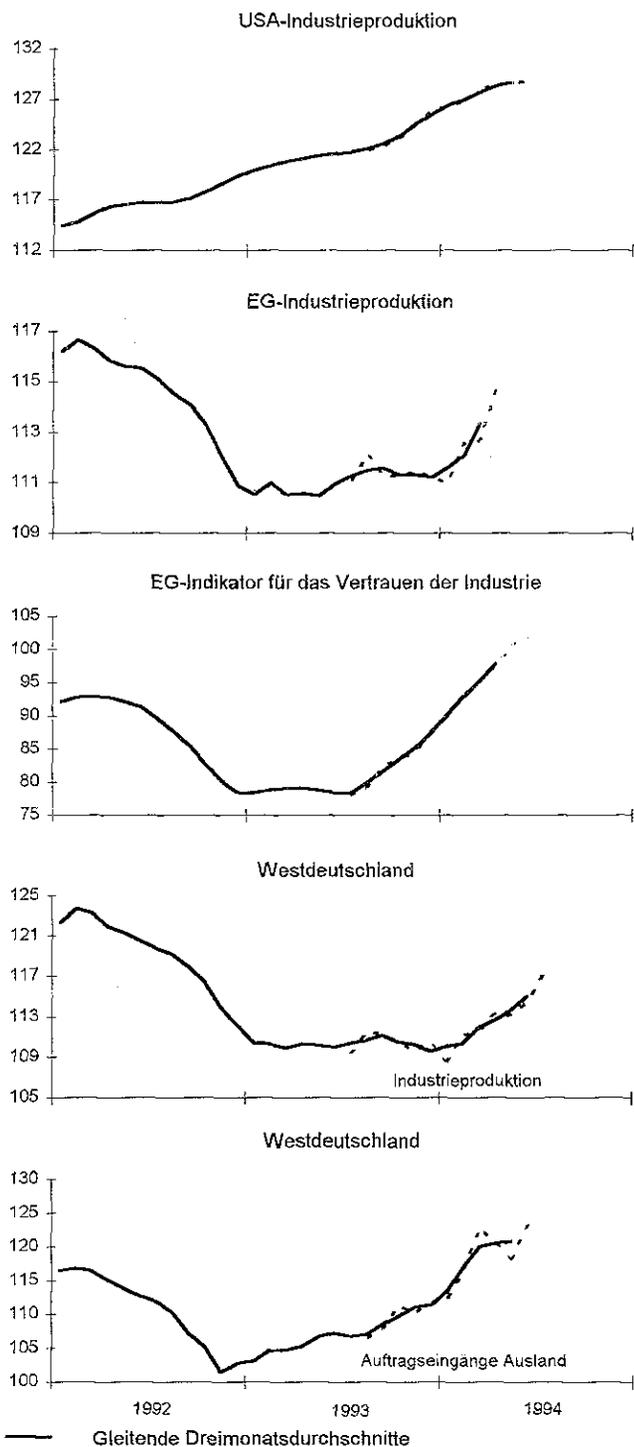
Im II. Quartal wuchs die Wirtschaft der USA um 3,8%. Von der starken Importnachfrage der USA (+12% im Juni) gehen positive Wirkungen auf Europa aus. Die Importe der

### Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion (Konjunkturreihe)	Juni	+ 3,5	+
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Juni	+36,4	+
Inland	Juni	+ 4,1	+
Leading Indicator	Juni	—	+
Unselbständig Beschäftigte	August	+ 0,5	+
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	in % August	6,5	—
Verbraucherpreise	Juli	+ 2,8	—
Umsätze des Einzelhandels real	Juni	+ 1,4	=
Dauerhafte Güter	Juni	+ 0,8	—
Warexport nominell	Juni	+ 7,5	+
Warenimport nominell	Juni	+12,2	+

**Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 1980 = 100



USA zeigten sich bisher vom niedrigen Dollarkurs weitgehend unberührt

Obwohl sich die USA bereits im dritten Jahr eines Konjunkturaufschwungs befinden, ist der Preisauftrieb noch immer kein besonderes Problem. Die Inflationsrate betrug im Juli 2,9%.

Die Arbeitslosigkeit reagiert in den USA besonders stark auf die Konjunktur. Sie ist bis August saisonbereinigt auf 6,1% gefallen, damit war sie um ½ Prozentpunkt niedriger als zu Jahresbeginn.

Die konjunkturelle Erholung in Europa macht Fortschritte. Die Ergebnisse der jüngsten EU-Konjunkturumfragen vom Juni zeigen, daß sich das Vertrauen der Unternehmer und Konsumenten in die künftige wirtschaftliche Entwicklung gefestigt hat. Besonders hat sich die Beurteilung der Ex-

**Verbessertes Wirtschaftsklima in der EU**

portaufträge durch die Unternehmen gebessert. Eine länger anhaltende Dollarschwäche könnte die Ausfuhr nach Übersee jedoch beeinträchtigen. Der Dollarkurs ist gegenüber der DM zwischen Jänner und August um 10% gefallen.

Die optimistischere Stimmung hat das Investitionsklima in der EU leicht positiv beeinflusst. Die Industrieunternehmen in der EU revidierten ihre Investitionspläne — erstmals seit 1990 — etwas nach oben: Sie wollen 1994 real ebensoviel investieren wie im Vorjahr, bei der Investitionsumfrage im Herbst hatten sie noch mit einem Rückgang der Investitionen um 3% gerechnet. Die Investitionstätigkeit im Jahr 1994 ist insbesondere dadurch gedrückt, daß die Kapazitätsauslastung relativ niedrig ist. Der Auslastungsgrad lag im April mit 78,6% deutlich unter dem längerfristigen Durchschnitt (81%).

Seit Herbst 1993 beurteilen die Industrieunternehmen der EU ihre Exportaufträge und ihre Kapazitätsauslastung zunehmend weniger negativ. In den letzten Monaten wies nun auch die Industrieproduktion der EU steigende Tendenz auf. Die Produktionserwartungen sind in den Weichwährungsländern Großbritannien und Italien deutlich positiv, in Deutschland und Frankreich schwach positiv. In den kleineren EU-Ländern sind die Erwartungen im allgemeinen noch etwas gedämpfter, sie hinken der Konjunktur in den großen Ländern in der Regel etwas nach.

In Großbritannien und den skandinavischen Ländern, wo der Konjunkturabschwung schon viel früher begonnen hatte, ist der Aufschwung nunmehr ziemlich gefestigt. Mitteleuropa befindet sich dagegen erst in einem frühen Erholungsstadium.

**Steigende Auslandsaufträge in Deutschland**

In Westdeutschland sind die Auftragseingänge kräftig gestiegen: Im II. Quartal waren sie um 7% höher als im Vorjahr. Auslösender Faktor waren hohe Auslandsbestellungen, in ihrem Gefolge wurden jedoch auch verstärkt Investitionsgüter von deutschen Unternehmen nachgefragt.

Aufgrund der lebhafteren Nachfrage hat das Verarbeitende Gewerbe in Westdeutschland seine Produktion im II. Quartal um 3% gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet. Die ostdeutsche Industrie produzierte im April/Mai sogar um rund ein Viertel mehr als vor einem Jahr. Die Auslastung

der betrieblichen Kapazitäten ist laut IFO-Konjunkturtest deutlich gestiegen

Die Beschäftigung ist in Westdeutschland im Juni — erstmals seit dem Frühjahr 1992 — saisonbereinigt nicht mehr zurückgegangen, und die Arbeitslosenquote hat sich bei 9,3% (der unselbständigen Erwerbspersonen) stabilisiert. Die Zahl der Arbeitslosen (2,570 000) ist aber immer noch um ¼ Mill. höher als vor einem Jahr.

## Kräftige Steigerung der österreichischen Warenexporte, aber Rückgänge im Tourismus

Deutlich gebessert hat sich die Nachfrage aus Europa. Nach Deutschland konnte im 1. Halbjahr um 4½% mehr exportiert werden als vor einem Jahr. Die höchsten Wachstumsraten wurden jedoch nach wie vor beim Export in die USA und zu den „Vier Drachen“ (Südostasien) erzielt.

**Die österreichischen Unternehmen konnten ihre Ausfuhr heuer beträchtlich steigern. Im 1. Halbjahr exportierten sie um etwa 7% mehr als vor einem Jahr. Deutliche Exportzuwächse gab es z. B. bei Stahl, Holz und Nahrungsmitteln. Aber auch industrielle Fertigwaren werden zunehmend gefragt.**

Auch die Ausfuhr nach Ost-Mitteleuropa verzeichneten zweistellige Zuwachsraten.

Auf der Importseite hat die starke Nachfrage — auch nach der Verringerung des Investitionsfreibetrages — kaum nachgelassen. Im 1. Halbjahr importierten die österreichischen Unternehmen um ein Zehntel mehr als im Vorjahr, besonders auffallend war die Steigerung der Investitionsgüterimporte (+15%).

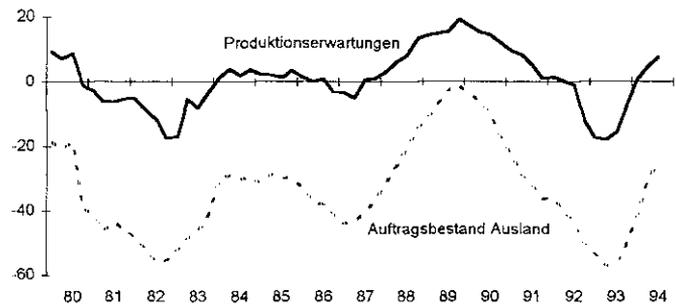
Im Gegensatz zum Export bleibt der Tourismus heuer ein Problembereich. Im II. Quartal und im Juli (–5%) sind die Ausländernächtigungen deutlich zurückgegangen. Die schwache Einkommensentwicklung in Deutschland, der Wiedereintritt Kroatiens in den internationalen Wettbewerb und die relative Verteuerung für Gäste aus Abwertungsländern waren die Hauptgründe für den Rückschlag. Andererseits gaben die Österreicher — auch wegen günstigerer Preise für Auslandsurlaube — deutlich mehr im Ausland aus als im Vorjahr.

Diese divergierenden Entwicklungen schlugen sich in einer relativ ungünstigen Tourismusbilanz nieder. Sie konnte die Defizite in der Handelsbilanz weniger ausgleichen als in den vergangenen Jahren. Das Defizit in der Handelsbilanz hat sich im 1. Halbjahr im Vergleich zum Vorjahr um 10 Mrd. S auf 59 Mrd. S erhöht. Die Leistungsbilanz wies ein Defizit von 6 Mrd. S aus, während sie im Vergleichszeitraum des Vorjahres noch ausgeglichen war.

Eine Erholung der Industriekonjunktur kündigte sich zunächst in den Auftragseingängen, den Konjunkturumfragen sowie im Index der vorausseilenden Konjunkturindika-

## WIFO-Konjunkturtest

Salden aus positiven und negativen Meldungen, saisonbereinigt



toren an. Jetzt nimmt sie auch im Produktionsindex deutlichere Konturen an.

Die österreichische Industrie (ohne Energie) produzierte, arbeitstäglich bereinigt, im Juni ebenso wie im 1. Halbjahr um 3% mehr als im Vorjahr. Besonders dynamisch entwick-

## Steigende Produktion von Grundstoffen und Investitionsgütern

kelte sich im frühen Aufschwung die Produktion von Vorleistungen und Grundstoffen (Magnesit, Stahl usw.). Aber auch die Investitionsgüterbranchen (Juni +7%) profitieren immer mehr vom Konjunkturaufschwung. Das gilt vor allem für Maschinenbauer und Elektronikhersteller, die Investitionen in Fahrzeuge lassen dagegen noch zu wünschen übrig.

Die Konsumgüterhersteller leiden unter der schwachen Einkommensentwicklung in Europa und der Konkurrenz aus Billiglohnländern. Sie produzierten im Juni um 3% weniger als im Vorjahr. Vor allem die Produktion von Textilien und Bekleidung war rückläufig.

Die Auftragsstatistik zeigt, daß die Industriekonjunktur in den letzten Monaten an Fahrt gewonnen hat. Auftragseingänge und Auftragsbestände nahmen in den letzten Monaten mit zweistelligen Wachstumsraten zu.

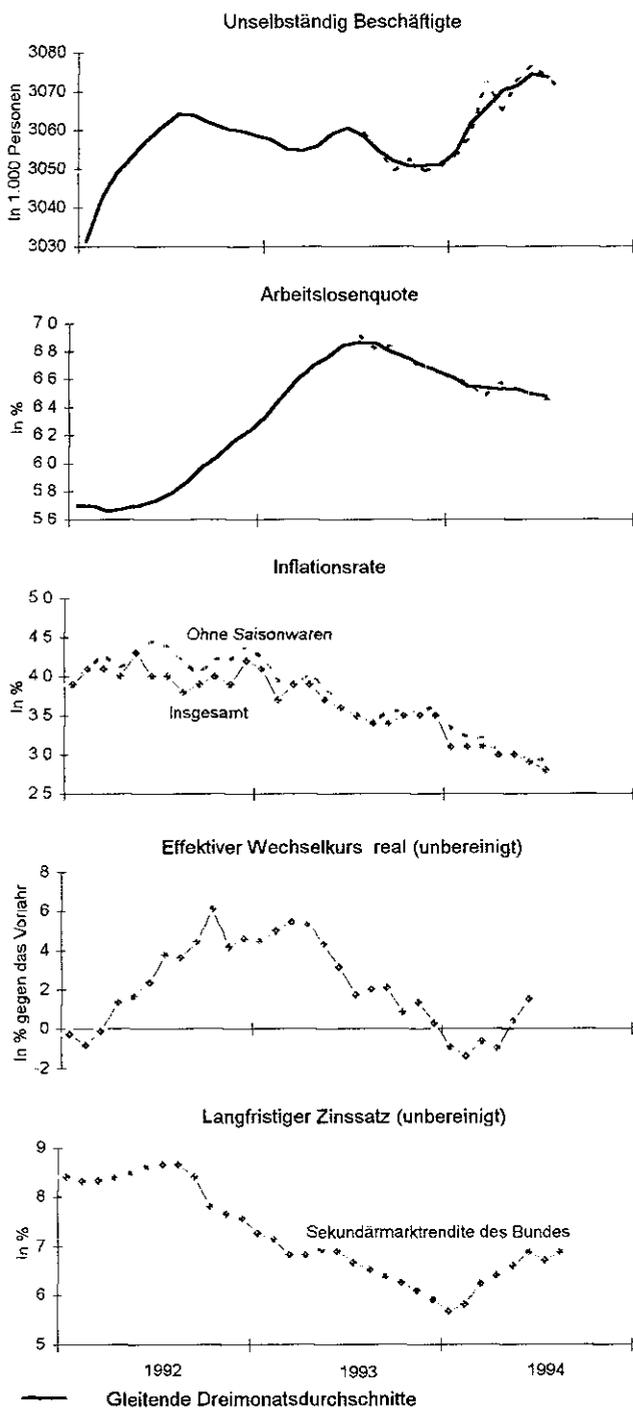
## Stabile Entwicklung der Inlandsnachfrage

Die Nachfrage nach Bauleistungen blieb auch im Frühjahr lebhaft. Nach einem relativ schwachen April-Ergebnis (+3%) stiegen die Umsätze im Hoch- und Tiefbau im Mai wieder kräftig (+9% gegenüber dem Vorjahr). Besonders günstig entwickelten sich der Wohnbau und der Tiefbau.

Im Handel setzte sich der kontinuierliche Aufwärtstrend fort. Die Umsätze mit kurzlebigen Gütern nahmen heuer merklich zu. Der Absatz von langlebigen Gütern, insbesondere von Fahrzeugen, stockt jedoch noch. Das deutet darauf hin, daß die Effekte der Steuerreform — wie schon in der Vergangenheit — noch nicht voll im Konsum merk-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



bar werden. Die günstigen Umfrageergebnisse bei den Konsumenten (IFES) lassen im 2. Halbjahr einen besseren Geschäftsverlauf des Einzelhandels mit dauerhaften Konsumgütern erwarten.

Preisauftrieb klingt allmählich ab

Der Preisauftrieb hat sich im 1. Halbjahr nur langsam beruhigt. Während die Inflationsrate zu Jahresbeginn etwas über der 3%-Marke lag, blieb sie in den letzten Monaten knapp darunter (Juli 2,8%).

Inflationsdämpfend wirkten heuer insbesondere die Preise für Nahrungsmittel sowie Reisen und Unterkunft, sie erhöhten sich nicht einmal halb so stark wie der gesamte Warenkorb bzw. gingen sogar zurück. Der Preisauftrieb bei industriell-gewerblicher Waren ließ im Laufe des 1. Halbjahres nach (von 2,8% auf 2,2%). Der Wohnungsaufwand stieg dagegen weiter stark, und auch die Preise für Dienstleistungen wurden relativ kräftig erhöht.

Die Tariflohnsteigerungen blieben im 1. Halbjahr ziemlich kontinuierlich um 3½% über dem Vorjahr, in der Industrie lagen sie etwas höher. Die Verdienste der Industriebeschäftigten zogen im Frühjahr relativ kräftig an, weil es im Zuge der Konjunkturerholung zu einem Abbau von Kurzarbeit und vermehrten Überstunden kam.

Arbeitslosigkeit sinkt weiter

In der zweiten Jahreshälfte 1993 scheint der Rückgang der Arbeitslosigkeit vorwiegend auf Sonderfaktoren (mehr Sonderunterstützungen, Pensionsbewerber etc.) zurück-

**Der Arbeitsmarkt entwickelte sich heuer günstig. Die Beschäftigung, die bis Ende 1993 noch leicht sinkende Tendenz hatte, weist seit Jahresbeginn einen deutlichen Aufwärtstrend auf. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen sinkt saisonbereinigt bereits seit Mitte 1993.**

zugehen, da in dieser Phase die Beschäftigung ja noch sinkende Tendenz hatte. Der weitere Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahr 1994 ist jedoch auf konjunkturelle Faktoren zurückzuführen, er geht konform mit einer deutlich zunehmenden Beschäftigung.

Die Beschäftigung war im August mit 3,147.000 um 17.000 höher als vor einem Jahr. Besonders stark war der Zuwachs an erwerbstätigen Frauen (etwa +1%). Die Rückkehr aus dem Karenzurlaub dürfte im Konjunkturaufschwung wieder leichter fallen als in der Rezession.

Relativ kräftig stieg heuer die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte (im Durchschnitt der Monate Jänner/August um rund 14.000), die Zahl der inländischen Beschäftigten blieb dagegen in diesem Zeitraum unter dem Vorjahresniveau (-3.000).

Positiv hervorzuheben ist die Stabilisierung der Industriebeschäftigung (bereinigt um Saisoneffekte). Erstmals seit dem Sommer 1990 ging die Industriebeschäftigung im Frühjahr 1994 saisonbereinigt praktisch nicht mehr zurück. Vom Konjunkturmehrpunkt im Sommer 1990 bis heute sind allerdings etwa 80.000 Arbeitsplätze in der Industrie verlorengegangen.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen betrug im August 176.400, sie war damit um 10.000 niedriger als im Vorjahr. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote (laut OECD-Methode) betrug 4,3%.

Die offenen Stellen, die gewöhnlich ein Vorlaufindikator auf dem Arbeitsmarkt sind scheinen nicht ganz in das positive Bild zu passen: Im August waren es um 2 800 weniger als im Vorjahr. Die konjunkturelle Aufwärtsbewegung zeigt sich jedoch darin, daß die negativen Vorjahresabstände deutlich kleiner wurden.

## Hohe Realzinsen

Vom monetären Umfeld gingen heuer beträchtliche Unsicherheiten aus. Das gilt für die Zinsentwicklung ebenso wie für den Dollarkurs. Diese Unsicherheiten konnten die Aufwärtsentwicklung der internationalen Konjunktur jedoch nicht entscheidend dämpfen. Die sich selbst verstärkenden konjunkturellen Auftriebskräfte haben sich als dominant erwiesen.

Die Entwicklung auf den Finanzmärkten entsprach heuer nicht den allgemeinen Erwartungen. Zunächst wurde mit einem weiteren Rückgang der langfristigen Zinssätze in Europa gerechnet. Die kräftige Zinsanhebung in den USA zog jedoch auch das Niveau der langfristigen Zinsen in Europa mit nach oben. Für einen beginnenden Konjunkturaufschwung sind solche hohen und steigenden Realzinsen atypisch.

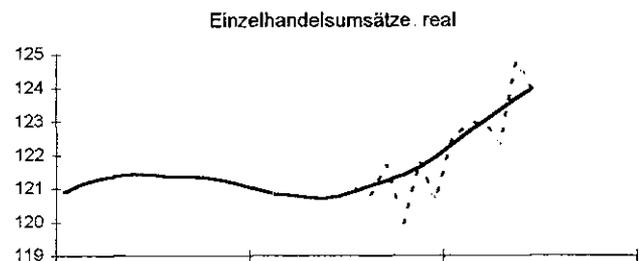
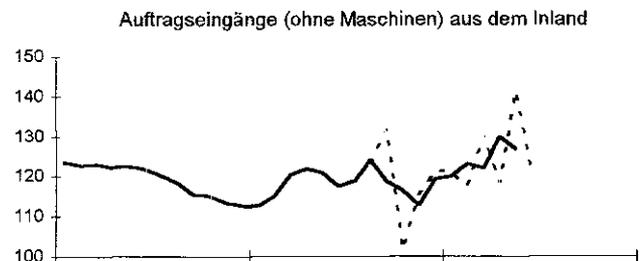
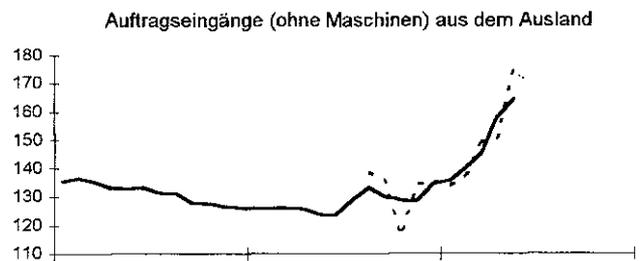
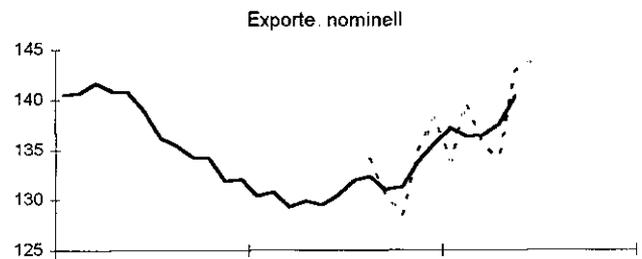
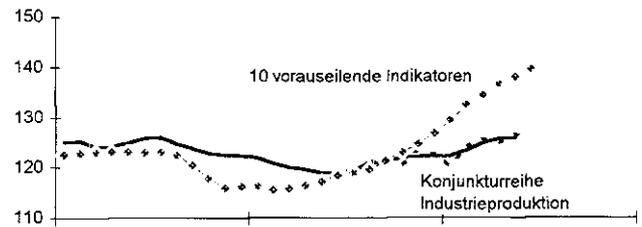
Eine Senkung der deutschen Geldmarktzinsen könnte die konjunkturelle Erholung absichern. Doch verhindert bislang die weiterhin über dem Zielband wachsende Geldmenge in Deutschland raschere Zinssenkungsschritte. Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat im Juli beschlossen, am Geldmengenziel trotz anhaltender Verzerrungen, Störfaktoren und steuerrechtlicher Sondereinflüsse grundsätzlich festzuhalten und die Geldmenge M3 weiterhin als zentrale Orientierungsgröße zu verwenden. Trotz der extremen Geldmengensteigerungen zu Jahresbeginn deutet alles auf eine weitere Verlangsamung des Preisauftriebs in Deutschland hin.

In Österreich hat sich das langfristige Zinsniveau — nach einem gewissen Überschießen — im Sommer stabilisiert. Die Sekundärmarktrendite der Bundesanleihen lag im August bei 6,9%, sie ist damit um mehr als 1 Prozentpunkt höher als zu Jahresbeginn. Der Zinsabstand zu Deutschland, der 1993 vorübergehend deutlich angestiegen war, wurde heuer vollständig abgebaut.

Abgeschlossen am 7. September 1994.

## Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1985 = 100



1992 1993 1994  
— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte